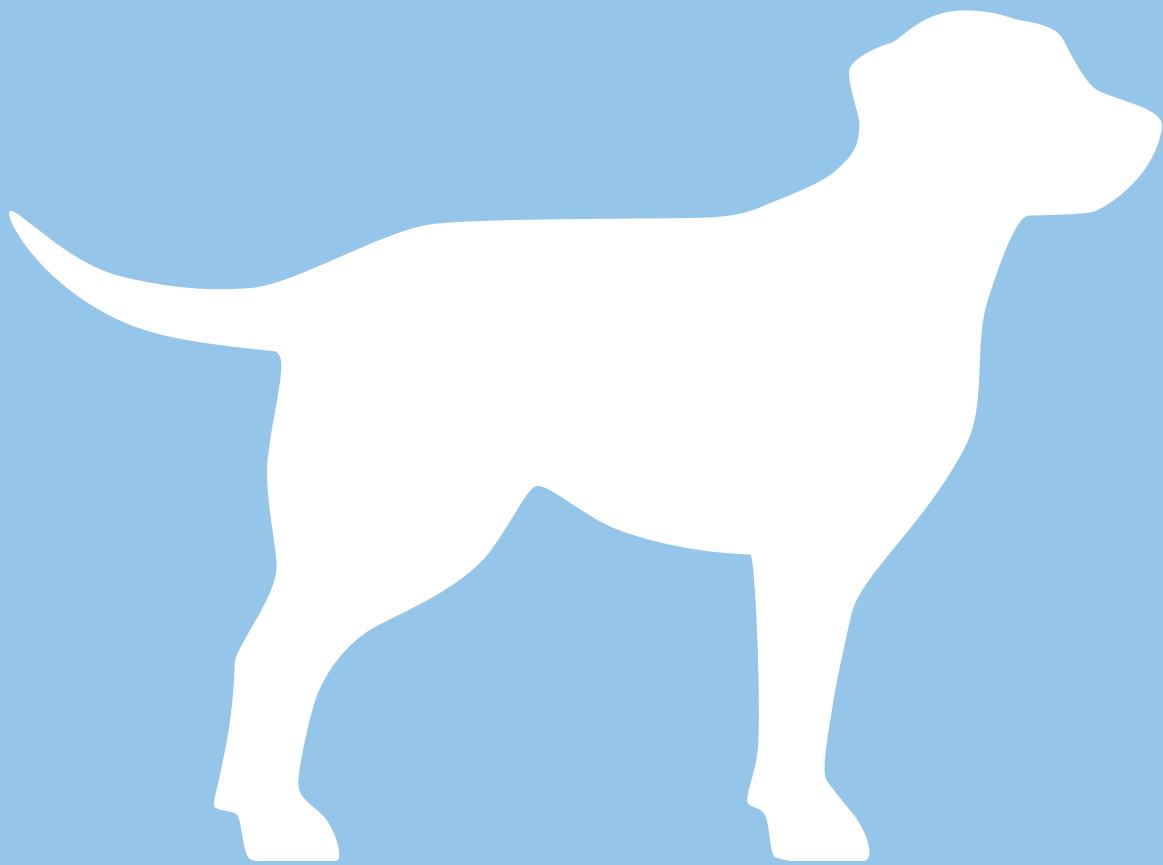




Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Veterinärwesen BVET



Hunde



**tiere
richtig
halten.ch**

Inhaltsverzeichnis

Hunde richtig halten	3
Der Hund an sich	4
Bewegung	4
Raum und Ruheplatz	5
Futter und Wasser	5
Sozialkontakte	6
Mensch und Hund	7
Vor dem Kauf eines Hundes	7
Hundehalter und Hundehalterinnen ausbilden	8
Hunde, Hundebisse und Kinder	9
Spiel und Beschäftigung	10
Kennzeichnung	10
Mit Hunden auf Reisen	11
Gesundheit und Eingriffe	12
Fortpflanzung und Zucht	12
Anhang	13

Bleiben Sie auf dem Laufenden und abonnieren Sie unseren Newsletter.
Aktualisierte Informationen finden Sie auf www.tiererichtighalten.ch

Hunde richtig halten

Fast eine halbe Million Hunde leben in der Schweiz. Die Mensch-Tier-Beziehung ist mit keinem anderen Tier so eng. Umso mehr gilt es, die wahren Bedürfnisse des Hundes zu kennen und zu befriedigen.

Der Hund ist «Der beste Freund des Menschen», ein «treuer Gefährte», ein «tapferer Beschützer», ein «Herz auf vier Pfoten» – aber auch ein «Köter», eine «Bestie», ein «Killer», eine «Kampfmaschine» – je nach Sichtweise.

[> Hundehalter und Hundehalterinnen ausbilden](#)

[> Hundetrainerinnen und Hundetrainer in Ihrer Region](#)

[> STS Schweizer Tierschutz: Publikationen](#)

Tatsache ist: Hunde stammen von Wölfen ab. Das soziale Umfeld im Rudel hat bei den Wölfen zu einer starken gegenseitigen Sensibilisierung geführt: Für einen Wolf ist es lebenswichtig, die Stimmung eines Rudelgenossen richtig einzuschätzen. Ebenso haben Hunde eine einzigartige Fähigkeit erworben, Stimmungen von Menschen zu spüren und darauf zu reagieren. Kein anderes Heimtier kann dies in diesem Ausmass.

Die Tierschutzgesetzgebung sieht eine Ausbildungspflicht für Hundehalter und Halterinnen vor. Das heisst Sie müssen vor dem Kauf eines Hundes einen Informationskurs besuchen. Mit Ihrem Hund zusammen müssen Sie innerhalb eines Jahres, nachdem Sie ihn zu sich genommen haben, ein praktisches Training absolvieren. Dieser Grundkurs von 5 Lektionen darf nur von einer entsprechend ausgebildeten Fachperson erteilt werden. Dabei lernen Sie die Bedürfnisse und das Verhalten ihres Hundes kennen, erfahren wie Sie ihn in verschiedenen Alltagssituationen unter Kontrolle halten können und erhalten danach einen Sachkundenachweis (SKN).

Der Hund an sich

Hunde stammen von Wölfen ab und in jedem Hund – ob Dogge oder Rehpinscher – steckt noch viel vom Wesen des Wolfs.

Wölfe und Hunde sind hochsoziale Rudeltiere. Ihr Rudel oder ihre Meute bietet ihnen alles: Schutz, soziale Umwelt, Nahrung, Geborgenheit, Geschlechtspartner. Jeder Wolf – und jeder Hund – kennt genau seinen Platz im Rudel. Wenn dies nicht der Fall ist, fühlt sich das Tier unwohl und versucht, seinen eigenen Rang auszutesten.

Wölfe jagen grosse Beute wie Hirsche oder Elche im Rudel. Sie fühlen sich im Rudel viel mächtiger als allein und können Tiere töten, gegen die sie als Einzeltiere machtlos wären. Auch Hunde fühlen sich in der Meute mächtiger und trauen sich zusammen mit ihrer Familie, ob Hunde oder Menschen, mehr zu – im Guten wie im Schlechten.

Wölfe sind in erster Linie Fleischfresser – und das ist auch der Hund geblieben. Da nicht jede Jagd zum Erfolg führt, kann der Wolf in einer einzigen Mahlzeit 10 bis 20 % seines eigenen Körpergewichts fressen. Der Magen ist sehr dehnbar. Wolfsverhalten wie das Verscharren von Futter kann auch bei Haushunden beobachtet werden, genauso wie das Mäusejagen oder das Hetzen grösserer Tiere wie Katzen.

Wölfe sind ausgesprochene Bewegungstiere. Auf der Jagd können sie in einer Nacht grosse Distanzen zurücklegen. Traben und laufen sind ihre Stärken. Auch Hunde brauchen viel Bewegung, um gesund zu bleiben.

Hunde \ Der Hund an sich \ **Bewegung**

Bewegung



Hunde brauchen viel Bewegung. Sie müssen täglich ausgeführt werden.

Hunde beeinflussen die Tagesplanung ihrer Besitzer in einem hohen Ausmass. Es muss klar sein, wer in der Familie am Morgen, am Mittag, am Abend mit dem Hund ausgeht. Hunde möchten möglichst immer bei ihren Menschen sein. Alleinstehende, voll berufstätige Menschen sollten sich die Anschaffung eines Hundes gut überlegen. Auf keinen Fall darf ein Hund den ganzen Tag allein zuhause gelassen werden.

Die Tierschutzverordnung schreibt vor:

Hunde müssen täglich im Freien und entsprechend ihrem Bedürfnis ausgeführt werden. Soweit möglich sollen sie sich dabei auch unangeleint bewegen können. Ist das Ausführen nicht möglich, brauchen die Hunde einen Auslauf.

Hunde dürfen nicht den ganzen Tag angebunden werden. Sie müssen sich während des Tages mindestens 5 Stunden frei bewegen können. In der übrigen Zeit müssen sie sich in einem Bereich von mindestens 20 Quadratmeter an einer Laufleine bewegen können. Sie dürfen nicht mit einem würgenden Zughalsband angebunden werden.

Hunde werden mit Vorteil schon als Jungtiere ans Auto- oder Bahnfahren gewöhnt. Ein Hund liebt es, mitgenommen zu werden, wenn «seine» Menschen ausgehen. Er möchte nicht stundenlang allein daheim warten. Aber Achtung: Hunde haben keine Schweisdrüsen und überhitzen sich leicht. Man darf sie deshalb niemals im Sommer im heissen Auto zurücklassen.

> 455.1 Tierschutzverordnung vom 23. April 2008 (TSchV)

Art. 71

Raum und Ruheplatz

Sollen Hunde in der Wohnung oder im Zwinger gehalten werden?
Die Haltung in der Wohnung entspricht den Bedürfnissen des Hundes besser.
Für die Zwingerhaltung gibt es strikte Vorschriften.

Hunde haben das Bedürfnis, bei «ihren Menschen» zu sein. Diesem Bedürfnis kommt die Haltung im Haus oder auf dem Hof entgegen. Wohnungs- und Hofhunde brauchen einen festen Ruheplatz. An diesem sollte der Hund vor Zugluft geschützt sein und ein gewisses Mass an Ungestörtheit geniessen, aber trotzdem nahe am Tun und Treiben der Familie sein, sonst fühlt er sich vom Rudel ausgeschlossen.

> [455.1 Tierschutzverordnung vom 23. April 2008 \(TSchV\)](#)

Art. 72

Anhang 1, Tab.10

In Zwingern oder Boxen dürfen Hunde nicht alleine gehalten werden. Sie müssen direkten Kontakt mit anderen Hunden haben. Boxen müssen je nach Grösse des Hundes mindestens 4, 8 oder 10 Quadratmeter gross sein, bei einem Zwinger betragen die entsprechenden Mindestmasse 6, 8 und 10 Quadratmeter (genaue Angaben: siehe Tierschutzverordnung, Anhang 1, Tab. 19). Zwinger müssen eine Hütte oder einen anderen Unterstand enthalten, wo die Tiere vor der Witterung geschützt sind und wohin sich die Tiere zurückziehen können. Zwingend erforderlich ist auch eine erhöhte Liegefläche und geeignetes Liegematerial. Hunde dürfen nicht auf perforierten Böden gehalten werden. Nebeneinander liegende Zwinger müssen mit geeigneten Sichtblenden versehen sein.

Futter und Wasser

Hunde sind vorwiegend Fleischfresser. Es ist sehr wichtig, dass sie immer Zugang zu frischem Wasser haben.

Ein vollwertiges Hundefutter ist die Grundlage der Hundernährung. Dieses lässt sich auch genau abmessen, so dass der Hund nicht zu viel oder zu wenig Nahrung bekommt. Essensreste können sie verwerten, sie sollten aber nicht mehr als etwa einen Viertel der Nahrung ausmachen. Wenn ihre Menschen leicht herumzukriegen sind, können sich Hunde zu raffinierten Bettlern entwickeln, denen weiche Menschenherzen nicht widerstehen können. Das führt dazu, dass zahllose Hunde verfetten und dadurch krank werden.

Hunde haben ein grosses Kaubedürfnis. Da sie dieses an ihrem Essen häufig zu wenig ausleben können, schätzen sie ein Schweinsohr, eine Büffelhaut oder hin und wieder auch einen Knochen, an dem sie herumkaugen können. Aber Achtung bei Hühnerknochen und anderen leicht splinternden Knochen: Spitze Knochensplinter können im Hals des Hundes stecken bleiben und müssen anschliessend vom Tierarzt entfernt werden. Zu viele Knochen können zu Verdauungsstörungen führen.

Deshalb: Hunde müssen massvoll und angepasst an ihre Grösse gefüttert werden. Auf keinen Fall sollten sie Essensreste direkt vom Tisch erhalten.

Und nicht zu vergessen: Hunde müssen immer Zugang zu frischem Wasser haben.

Sozialkontakte

Schon im Welpenalter müssen Hunde intensiven Kontakt zu Menschen und anderen Hunden haben. Nur so können sie diese später als Sozialpartner erkennen.

Zwischen der 3. und 12. Lebenswoche werden Hunde auf Menschen sozialisiert. Haben sie in dieser sensiblen Prägungsphase keinen Kontakt zu Menschen, werden sie sich später nie richtig in Menschengemeinschaften einfügen können.

Mindestens 8 Wochen lang müssen Hunde auch mit ihrer Hundemutter und ihren Wurfgeschwistern zusammen sein. Nur so können sie später ein normales Verhältnis zu anderen Hunden entwickeln.

Viele Hunde, die illegal aus dem Ausland eingeschmuggelt und hier von dubiosen Vermittlern zum Kauf angeboten werden, wurden zu früh von ihrer Mutter getrennt und bleiben deshalb ein Leben lang gestört.

Später sollte die Sozialisierung des Hundes mit Welpen- und Junghundekursen vertieft und gefestigt werden. Nur so können Hunde im dicht mit Menschen und Hunde bevölkerten Mitteleuropa ohne Stress und Unfälle leben.

Das Sozialverhalten von Hunden ist sehr vielfältig. Es dient der Bildung und dem Erhalt der sozialen Struktur. Ein Rudel unterliegt einer Dynamik, indem einzelne Individuen immer wieder versuchen, ihre soziale Position zu verbessern. Das Mensch-Hund-Rudel, in dem die meisten Hunde leben, muss ihm eine klare Sozialstruktur bieten. Nur wenn er seine Stellung kennt, wird er die notwendige Sicherheit haben und weder zum Familien tyrannen noch zum gefährlichen Beisser zu werden.

Hunde müssen täglich ausreichend Kontakt mit Menschen und wenn möglich mit anderen Hunden haben. In Zwingern müssen Hunde paarweise oder in Gruppen gehalten werden. Wer Hunde hält, ist zudem verpflichtet, Vorkehrungen zu treffen, um Tiere und Menschen nicht zu gefährden.

> 455.1 Tierschutzverordnung vom 23. April 2008 (TSchV)

Art. 70

Mensch und Hund

Der Hund gehört wohl zu den ältesten Begleitern des Menschen. Schon seit 12 000 Jahren – möglicherweise sogar schon viel länger – leben Hunde unter Menschen.

Haben sich Wolf und Mensch auf der Jagd als Jagdpartner schätzen gelernt? Suchten Wölfe die Nähe von Menschen, um sich von ihren Abfällen zu ernähren? Oder haben Menschen Wolfswelpen adoptiert? Theorien darüber, wie Mensch und Hund zusammenkamen, gibt es viele. Doch faktisches Wissen darüber ist rar.

Tatsache ist: Die Voraussetzungen waren gut. Sowohl Mensch wie Wolf sind soziale Wesen. Ein vorzeitlicher Menschenklan hatte wohl mit 10 bis 40 Mitgliedern eine ähnliche Grösse wie ein Wolfsrudel. So war es für gezähmte Wölfe ein Leichtes, sich in ein «Menschenrudel» hineinzuleben.

Im Laufe der Jahrtausende haben sich Hunde in einzigartiger Weise an Menschen angepasst – ohne dabei

ihr Wolfswesen verleugnen zu müssen. Hunde erfassen nachgewiesenermassen die feinsten Stimmungsschwankungen «ihrer» Menschen und haben sogar bis zu einem erstaunlichen Grad Menschensprachen erlernt. Neue Forschungen zeigen, dass ein Hund bis zu 200 Wörter einer menschlichen Sprache in ihrer Bedeutung erfassen kann.

Das alles hat natürlich zum Mythos des Hundes als «bester Freund des Menschen» beigetragen. Heute sehen viele Menschen ihren Hund als ein fast menschenähnliches Wesen an. Sie sehen in ihm nicht mehr den gezähmten Wolf, sondern den Gefährten, den sie sich wünschen. Doch wo Wunschdenken wirkliche Kenntnisse verdrängt, sind Konflikte vorprogrammiert – und darunter leiden beide: Mensch und Hund.

Hund \ Mensch und Hund \ **Vor dem Kauf eines Hundes**

Vor dem Kauf eines Hundes



Vor dem Erwerb eines Hundes sind Sie verpflichtet, sich Sachkunde in Hundehaltung und im Umgang mit Hunden in einem Kurs anzueignen. Beschäftigen Sie sich also zuerst ausgiebig mit dem Wesen von Hunden, ihren Eigenheiten und Bedürfnissen.

Fragen Sie sich, ob sie bereit und fähig sind, ihrem Hund eine konsequente Erziehung zu geben. Das müssen Sie, denn sonst fehlen klare Regeln und der Hund kann in unserer dicht besiedelten Umwelt zum Problem werden.

Und sind sie bereit, sich in den nächsten 10 bis 15 Jahren um ihren Hund zu kümmern? Dazu gehören ausgiebige tägliche Spaziergänge und ausgiebiges Spiel mit dem Hund. Dazu gehört aber auch das Beobachten ihres Hundes, die Korrektur von problematischen Verhaltensweisen und die Pflege, wenn der Hund krank wird.

Denken Sie auch an die Kosten, die ein Hund verursacht: Der Anschaffungspreis ist dabei noch das Wenigste: Hunde brauchen täglich ihr Futter, sie brauchen Zubehör, sie brauchen von Zeit zu Zeit die Tierärztin oder den Tierarzt – zum Beispiel für Wurmkuren und Impfungen.

Auf keinen Fall soll ein Hund ein Geschenk sein, das aus einer Laune heraus gemacht wird – zum Beispiel einem Kind. Kinder werden schnell grösser, doch der Hund will weiter betreut werden. Leben Sie auch in so stabilen Verhältnissen, dass Sie einen Hund voraussichtlich noch in 10 Jahren versorgen können? Was ist, wenn Sie umziehen? Was ist, wenn Sie eine andere Stellung annehmen, die ihnen weniger Zeit lässt?

Kaufen Sie einen Hund bei einem Hundezüchter, zu dem sie Vertrauen haben oder in einem Tierheim. Besuchen Sie den Hund, den sie kaufen möchten, vorgängig mehrmals und machen Sie sich mit ihm vertraut. Schliesslich möchten Sie das Tier, mit dem sie nachher viele Jahre verbringen, genau kennen. Die Tierschutzverordnung schreibt vor: Hundehalterinnen und Hundehalter müssen vor dem Erwerb eines Hundes einen Sachkundenachweis über ihre Kenntnisse betreffend die Haltung von Hunden und den Umgang mit ihnen erbringen. Davon ausgenommen sind Personen, die nachweislich schon bisher einen Hund gehalten haben. Innerhalb eines Jahres nach Erwerb eines Hundes ist der Sachkundenachweis zu erbringen, dass der Hund in Alltagssituationen kontrolliert geführt werden kann.

Hundehalter und Hundehalterinnen ausbilden



Hunde leben besonders eng mit dem Menschen zusammen. Um den richtigen Umgang mit den Tieren zu lernen, müssen sich künftige Hundehaltende ausbilden. Dies gilt für alle Hundehaltenden und für alle Hundetypen.

Theoriekurs vor dem Kauf eines Hundes:

Wer noch nie einen Hund besass, muss vor dem Kauf eines Hundes einen Theoriekurs besuchen. In dem mindestens 5-stündigen Kurs wird vermittelt, welche Bedürfnisse ein Hund hat, wie man mit ihm richtig umgeht und was es an Zeit und Geld braucht, einen Hund zu halten.

Training mit dem Hund:

Mit jedem neuen Hund, auch wenn man bereits einen hat, muss man einen praktischen Trainingskurs absolvieren – im ersten Jahr nach Erhalt des Hundes. Im Training lernt man, einen Hund zu führen und zu erziehen, Risikosituationen zu erkennen und zu entschärfen und was man tun kann, wenn der Hund problematische Verhaltensweisen zeigt.

[> Fragen zur neuen obligatorischen Hundeausbildung?](#)

[Hier finden Sie Antworten.](#)

[> Sie möchten die obligatorischen Hundekurse anbieten?](#)

[Hier finden Sie die nötigen Informationen](#)

[> Fragen zu den Kursen für Hundeausbildner](#)

[> Anerkannte Hundetrainer und Ausbildende von Hundetrainern](#)

Hier erhalten Sie Auskunft darüber, wo in Ihrer Nähe Kurse für Hundehalter-innen und Hundehalter angeboten werden.

Hunde, Hundebisse und Kinder



Hundehalter und Hundehalterinnen müssen Vorkehrungen treffen, damit Tiere und Menschen nicht gefährdet werden. Hunde beißen zwar selten und wenn sie es tun, dann vor allem andere Hunde. Wenn Hunde Menschen beißen, dann sind häufig Kinder die Opfer.

Gemäss Tierschutzverordnung sind Tierärztinnen und Tierärzte, Ärztinnen und Ärzte, Tierheimverantwortliche, Zollorgane sowie Hundeausbildnerinnen und Hundeausbildner verpflichtet, der zuständigen kantonalen Stelle Vorfälle zu melden, bei denen ein Hund Menschen oder Tiere erheblich verletzt hat oder ein übermässiges Aggressionsverhalten zeigt.

Kinder werden überdurchschnittlich oft von Hunden gebissen und zwar – mit schwerwiegenden Folgen – viel öfter ins Gesicht oder in den Hals als erwachsene Menschen. Oft passiert das Unglück mit einem Hund, den das Kind bereits kennt – mit dem es sogar im gleichen Haushalt lebt.

Wenn ein kleines Kind in einem Hundehaushalt lebt, dann soll es auf keinen Fall mit dem Hund allein gelassen werden. Das kann zu Beissunfällen führen. Bei der Geburt eines Kindes muss dem Hund auch von Anfang an klar sein, dass das Kinderzimmer für ihn tabu ist.

Umgekehrt sollen die verantwortlichen Erwachsenen den Kindern möglichst frühzeitig beibringen, den Hund an seinem Schlafplatz und beim Fressen in Ruhe zu lassen und Drohsignale des Hundes – wie knurren – augenblicklich zu respektieren. Niemals soll sich ein Kind einem fremden Hund nähern, ohne die Besitzer um Erlaubnis zu fragen.

Kinder sehen Hunde so, wie die Erwachsenen sie ihnen erklären. Erklären Erwachsene dem Kind den Hund nur als Kuschel- und Streicheltiere, dann erwarten die Kinder vom Hund auch nur freundschaftliches Verhalten. Neben der Freude an Hunden sollte Kindern deshalb von Anfang an auch Respekt vor Hunden und der richtige Umgang mit ihnen beigebracht werden.

Spiel und Beschäftigung

Hunde sind wie junge Wölfe: Sie möchten immer spielen, am liebsten mit ihren Rudelgenossen.

Nur ein Tag mit ausreichend Bewegung und Beschäftigung ist ein guter Hundetag. Hunde wollen nicht nur körperlich, sondern auf vielfältige Weise gefordert werden. Mit einem Spiel oder einer Aufgabe kann man den Hund fordern, seine Intelligenz fördern und gleichzeitig das Verhältnis zwischen Halter, Halterin und Hund festigen.

Am liebsten spielen Hunde mit ihren Rudelgenossen. Deshalb: Seien sie ein gutes Rudelmitglied. Spielen Sie ausgiebig mit ihrem Hund oder fordern Sie ihn körperlich durch Hundesport. Unterbeschäftigung ist eine Qual für einen Hund genau wie mangelnde Sozialkontakte. Hunde haben ausgezeichnete Sinne und beeindruckende Lern- und Denkfähigkeiten. Es ist schade und schlecht für den Hund, wenn sie brach liegen.

Auf eines sei speziell hingewiesen: Kinder dürfen natürlich mit Hunden spielen, aber nur wenn Hund und Kind vertraut sind miteinander und immer nur unter Aufsicht.

Auch die Ausbildung von Hunden macht sich häufig den Spieltrieb zunutze. Das Auffinden von verschütteten Personen beginnt als Spiel, bei dem Hunde ihren hervorragenden Geruchssinn einsetzen. Auch Sie können ihrem Hund spielend vieles beibringen: Zum Beispiel die Manieren, die es in der Menschenwelt braucht. Spiel und Belohnung im richtigen Moment sind der Schlüssel dazu.

Beim Umgang mit Hunden sind übermässige Härte wie Strafschüsse, Schläge oder die Verwendung von Stachelhalsbändern verboten. Unter «Stacheln» sind nicht nur Metallspitzen zu verstehen, sondern alle nach innen gerichteten Veränderungen am Halsband, die geeignet sind, dem Hund Schmerzen zu bereiten. Die Schutzhundeausbildung ist im Prinzip verboten, weil sie ein Angriffstraining beinhaltet. Ausnahmen von diesem Verbot gibt es etwa für die Ausbildung von Armee- und Polizeihunden – und in gewissen Fällen für Hunde, welche für Sportanlässe trainiert werden. In diesen Fällen muss die Ausbildung durch vom BVET anerkannte Organisationen nach einem ebenfalls vom BVET anerkannten Ausbildungs- und Prüfungsreglement erfolgen.

Kennzeichnung

Seit 2007 müssen alle Hunde in der Schweiz eindeutig und fälschungssicher markiert und in der Datenbank ANIS registriert sein. Bei der Kennzeichnung wird für den Hund vom Tierarzt oder der Tierärztin ein Heimtierausweis ausgestellt, der bei Reisen mitgeführt werden muss. Für Reisen in die Europäische Union (EU) und andere Länder müssen Hunde, Katzen und Frettchen mittels Mikrochip gekennzeichnet sein.

Dank der Kennzeichnung können Hunde eindeutig identifiziert werden. Das erleichtert Abklärungen nach Beissunfällen, in Seuchenfällen und bei entlaufenen, verwahrlosten oder ausgesetzten Hunden.

Kennzeichnung von Hunden und Katzen auf Reisen:

Für Reisen in die Europäische Union (EU) und andere Länder müssen Hunde, Katzen und Frettchen mittels Mikrochip gekennzeichnet sein. Reisen Hunde oder

Katzen in ein Land mit urbaner Tollwut, verlangt die Schweiz für die Rückreise unter anderem eine Kennzeichnung der Tiere.

[> ANIS Datenbank für gekennzeichnete Heimtiere](#)

[> Hundehalter und Hundehalterinnen ausbilden](#)

[> Hundetrainerinnen und Hundetrainer in Ihrer Region](#)

Mit Hunden auf Reisen

Hundebesitzer, die in die Ferien fahren, haben zwei Möglichkeiten: Den Hund vorübergehend in ein Tierheim geben oder ihn auf die Reise mitnehmen.

Hunde darf man auf keinen Fall allein zu Hause lassen, wenn man in die Ferien fährt. Auch eine guter Nachbar, der das Futter bringt, kann dem Hund die verreisten Familienmitglieder nicht ersetzen.

Wird ein Hund schon als Jungtier an Ferienaufenthalte in einem guten Tierheim gewöhnt, dann ist ein solcher Aufenthalt für ihn kein Problem. In Tierheimen müssen die Tiere gemäss Tierschutzverordnung unter der Verantwortung von ausgebildeten Personen betreut werden.

Wer seinen Hund auf Reisen mitnehmen will muss vieles beachten:

- Auf langen Autofahrten müssen Hunde regelmässig Wasser und Kühlung bekommen. Regelmässige Zwischenhalte und kurze Spaziergänge machen die Reise für den Hund erträglich.
- Bei Flugreisen sind die Transportvorschriften der IATA zu beachten.
- Bei Reisen ins Ausland sind Impf- und andere Vorschriften des Reiselandes zu beachten. Insbesondere ist bei allen Auslandsreisen (auch in die EU) eine Tollwutimpfung vorgeschrieben.
- Bei Reisen in die EU und andere Länder muss der Hund mit einem elektronischen Chip gekennzeichnet sein.
- Wer in ein Tollwutland reist, muss sich schon vor der Abreise beim BVET um eine Erlaubnis zur Rückreise in die Schweiz bemühen – sonst riskiert er, den Hund am Flughafen abgeben zu müssen.
- In warmen Ländern drohen unbekannte Parasiten und Krankheitserreger. Gehen sie beispielsweise im Mittelmeergebiet nicht mit Ihrem Hund in der Dämmerung am Meeresstrand spazieren – so romantisch das auch ist. In der Dämmerung sind Mücken aktiv, welche die Leishmaniose auf ihren Hund übertragen können.
- Nicht überall ist das gewohnte Hundefutter erhältlich – also einen ausreichenden Vorrat davon mitnehmen!

Und übrigens: Hunde in Nordafrika oder anderen fernen Ländern können nebst Parasiten auch die Tollwut in sich tragen. Lassen Sie Ihren Hund deshalb nicht mit einheimischen Hunden spielen und halten Sie Abstand zu streunenden Tieren!

[> Ich reise mit Hund oder Katze](#)

[> Reisen mit Heimtieren – Souvenirs – Lebensmittel](#)

Gesundheit und Eingriffe

Ein gesunder, gut gehaltener Hund bringt gegenüber Krankheitserregern einige Widerstandskraft auf. Aber trotzdem gibt es Gesundheitsrisiken, die zu beachten sind.

Es gibt Hunde, die sogar angeleint mit einem schnellen Sprung an den Wegrand Mäuse erbeuten können. Mäuse tragen aber Krankheitsrisiken in sich: Sie können zum Beispiel die Toxoplasmose oder den Fuchsbandwurm auf den Hund übertragen.

Erwischt der Hund den Fuchsbandwurm durch eine Maus, die er erbeutet hat, dann verteilt er die Bandwurmeier bei der Fellpflege auf dem ganzen Körper. Der Hund wird zwar selber nicht krank; aber ein Mensch, der den Hund streichelt und sich nicht gleich die Hände wäscht, kann erkranken. Zum Glück ist diese Krankheit recht selten. Aber dennoch befällt sie in der Schweiz jedes Jahr rund ein Dutzend Menschen und einige sterben sogar daran. Mausende Hunde sind eines der grössten Risiken bei der Übertragung dieser gefährlichen Krankheit auf den Menschen.

Hunde sind auch anfällig für andere Wurmkrankheiten und sollten daher regelmässig entwurmt werden. Vor allem Jungtiere können an den Folgen eines starken Wurmbefalls sterben.

Besonders bei Reisen in andere Länder besteht das Risiko, dass Ihr Hund die Staupe bekommt. Bevor ein Hund in ein Tierheim gegeben wird, sollte er unbedingt gegen Staupe und andere Krankheiten geimpft sein.

Ihr Tierarzt oder das Personal des Tierheims gibt Ihnen gerne weitere Auskunft.

Fortpflanzung und Zucht

Professionelle Hundezüchter brauchen eine Ausbildung und müssen ihre Zucht anmelden. Problematisch ist, dass auch heute noch viele Welpen ungeplant auf Bauernhöfen und in Privathaushalten zur Welt kommen.

Vermeiden Sie ungeplante Hundejunge. Wenn Sie Ihren Hund immer unter Kontrolle haben, wie es das Gesetz vorschreibt, dann sollte so etwas nicht passieren. Die Tierschutzverordnung verpflichtet Tierhalterinnen oder Tierhalter, die zumutbaren Massnahmen zu treffen, um ein übermässiges Vermehren von Tieren zu verhindern.

Die gewerbsmässige Hundezucht ist meldepflichtig und die Züchter oder Züchterinnen müssen entsprechend ausgebildet sein. Ob eine Zucht gewerbsmässig ist, muss von Fall zu Fall entschieden werden. Kriterien und Richtwerte dazu finden Sie im Anhang 1 unter dem Titel «Wann ist eine Zucht gewerbsmässig?».

Zudem schreibt die Tierschutzverordnung vor, dass nicht gezielt auf Aggressivität gezüchtet werden darf. Der Züchter ist dafür verantwortlich, dass seine Junghunde gegenüber Menschen und Tieren gut sozialisiert sind. Er (oder sie) ist auch dafür verantwortlich, dass ein Junghund nur an Personen abgegeben wird, welche die nötigen Voraussetzungen für die Hundehaltung erfüllen.

Welpen dürfen frühestens mit 56 Tagen von ihrer Mutter oder Amme getrennt werden. Mutter- und Ammenhündinnen müssen sich vor ihren Welpen zurückziehen können.

Ausdrücklich verboten ist das gezielte Verpaaren von Haushunden mit Wildtieren. Einkreuzungen von Wölfen in Hunderassen sind also illegal. Und in Tierversuchen dürfen nur Hunde eingesetzt werden, die aus einer speziellen Versuchstierzucht stammen.

Anhang

Anhang 1 Wann ist eine Zucht gewerbsmässig?



Wann ist eine Zucht gewerbsmässig?

Die gewerbsmässige Zucht ist meldepflichtig. Gewerbsmässige Züchter und Züchterinnen müssen entsprechend ausgebildet sein. Nach der am 1.9.2008 in Kraft getretenen Tierschutzverordnung bedeutet Gewerbsmässigkeit „*Handeln mit und Halten, Betreuen oder Züchten von Tieren **in der Absicht**, für sich, oder für Dritte ein Einkommen oder einen Gewinn zu erzielen oder die eigenen Unkosten oder die Unkosten Dritter zu decken.*“

Bei Züchtern kann man eine solche Absicht nur dann unterstellen, wenn aufgrund der abgesetzten Welpen davon ausgegangen werden kann, dass es sich um ein „Geschäft handelt“. Kriterien hierfür sind:

- planmässige Zucht, Werbung, Bereitschaft einer unbegrenzten Zahl von Interessenten Jungtiere abzugeben,
- regelmässiger Verkauf von Jungtieren, nicht nur gelegentlich (Richtwerte: siehe Tabelle),
- hohe Anzahl an Tieren, die umgesetzt und/oder zur Zucht gehalten werden.

Die einzelnen Kriterien sind Hinweise für eine Gewerbsmässigkeit. Für eine konkrete Entscheidung sind alle Umstände des Einzelfalles heranzuziehen.

Tabelle: Richtwerte für die Gewerbsmässigkeit bei Heimtierzuchten

Zucht von Hunden:	Absatz von mehr als 3 Würfen pro Jahr
Zucht von Katzen ¹ :	Absatz von mehr als 5 Würfen pro Jahr
Zucht von Kaninchen oder Zwergkaninchen:	Absatz von mehr als 100 Jungtieren als Heimtiere pro Jahr (nicht Fleischproduktion)
Zucht von Meerschweinchen:	Absatz von mehr als 100 Jungtieren pro Jahr
Zucht von Mäusen, Hamstern, Ratten, Gerbils:	Absatz von mehr als 300 Jungtieren pro Jahr
Zucht von Vögeln:	Mehr als 25 züchtende Paare von Vogelarten bis und mit Nymphensittichgrösse und regelmässiger Absatz von Jungtieren Mehr als 10 züchtende Paare von Vogelarten grösser als Nymphensittiche (Ausnahme: Kakadu und Ara: 5 züchtende Paare) und regelmässiger Absatz von Jungtieren
Zucht von Zierfischen:	Absatz von mehr als 1000 Jungtieren pro Jahr
Zucht von Reptilien:	Absatz von mehr als 100 Jungtieren pro Jahr (Ausnahme: Schildkröten: mehr als 50 Jungtiere)

¹ Der Richtwert für Katzen liegt aufgrund der durchschnittlich kleineren Wurfgrösse und des in der Regel kleineren Preises höher als derjenige für Hunde